

Eva Meisenzahl, Lehrstuhlinhaberin für Psychiatrie an der Heinrich-Heine-Universität und Chefärztin der Abteilung für Allgemeine Psychiatrie 1 am LVR-Klinikum, freut sich mit ihren Patientinnen und Patienten, dass es nach der langen Bauphase nun endlich in das neue Klinikgebäude DTFZ – das Diagnostik-, Therapie und Forschungszentrum – geht.

# Künstliche Intelligenz in der Psychiatrie

„Das neue Gebäude ermöglicht uns eine deutliche Verbesserung in der Diagnostik aber auch der Versorgung unserer Patienten“, erklärt Prof. Dr. med. Eva Meisenzahl. „Von der Aufnahme über die Diagnostik bis hin zur stationären Versorgung alles in einem Haus abwickeln zu können, ist ein unschätzbare Vorteil und eine deutliche, auch zeitliche Entlastung für alle beteiligten Berufsgruppen.“

Gemeinsam mit der Pflegedienstleitung Petra Rimmel ist sie in ihrer Abteilung für die Versorgung derzeit schwerpunktmäßig affektiv erkrankter Menschen verantwortlich. „Die affektiven Erkrankungen, also vor allem Depressionen, machen einen Großteil unseres Patientenkontingents aus. Darüber hinaus behandeln wir hier in der Abteilung aber natürlich auch Patienten mit Persönlichkeitsstörungen, Angsterkrankungen oder Psychosen“, so Meisenzahl. „Als universitäre Klinik versorgen wir in der Allgemeinpsychiatrie das komplette Spektrum psychisch kranker Menschen.“ Gemeinsam mit den Patienten werden in ihrer Abteilung

Beispiele für Neuerungen sind strukturierte Behandlungsprogramme. Aus dem Bereich der Dialektisch Behavioralen Therapie (DBT), die bei Persönlichkeitsstörungen zum Einsatz kommen, oder die Behandlung mit dem schematherapeutischen Ansatz. Darüber hinaus verfügt die Abteilung Allgemeine Psychiatrie 1 über Spezialambulanzen wie die „Ambulanz Psychische Beschwerden in Schwangerschaft und Stillzeit“ oder die „Corona-Ambulanz“, in der Patienten mit Belastungen durch die Corona-Pandemie oder Folgen einer Coronainfektion aufgeklärt, diagnostiziert und behandelt werden. Ganz neu ist eine zukünftige Behandlungsform für Patienten mit Angsterkrankungen und Depressionen, die auf Virtueller Realität basiert. In diesem Umfeld findet innovative Forschung ihren Weg in die moderne Versorgung der Patienten.

Im Rahmen eines präventiven Ansatzes bietet die Abteilung 1 ein besonderes Beratungs- und Betreuungsangebot für Patienten zur Früherkennung einer psychischen Störung, im sogenannten Früherkennungszentrum. Dabei handelt es sich gleichzeitig um einen Forschungsschwerpunkt der Lehrstuhlinhaberin Prof. Meisenzahl. „Wir möchten Erkrankungen frühzeitig erkennen und nicht nur behandeln, wenn sie ausgebrochen sind“, zeigt die Chefärztin das Ziel auf. Psychiatrische Erkrankungen haben eine jahrelange Vorlaufzeit, bereits zu einem frühen Zeitpunkt zeigen sich bei Menschen subtile Symptome und körperliche Veränderungen. Diese Stadien vor einer tatsächlichen Krankheitsphase werden als „Hochrisikozustände“ bezeichnet. „Das Erkennen dieser Zustände hilft, die Erkrankungen zu verhindern oder ihren Verlauf abzuschwächen“, betont Meisenzahl. Da 70 Prozent der psychiatrischen Erkrankungen im Jugendalter ausbrechen, kooperiert die Abteilung eng mit den Kolleginnen und Kollegen der Kinder- und Jugendpsychiatrie in nationalen und internationalen Netzwerken. Ein besonderes Augenmerk gilt es nach Ansicht von Prof. Meisenzahl auf den Übergang von der Jugend- zur Erwachsenenpsychiatrie zu legen: „Die sogenannte Transitionspsychiatrie widmet sich der besonders vulnerablen Phase des Übergangs vom Jugendlichen zum jungen Erwachsenen, hier entstehen die meisten Erkrankungen unseres Faches und hier ist die enge Kooperation zwischen Erwachsenenpsychiatrie und den Kollegen der Kinder- und Jugendpsychiatrie immer sehr wertvoll.“

Im DTFZ arbeiten Mediziner und Pflegekräfte stets Hand in Hand. „Die Zusammenarbeit ist von sehr gutem gegenseitigen Verständnis geprägt, wir betreiben die inhaltlichen und Leitungsaufgaben gemeinsam“, betont Meisenzahl. Die enge Verzahnung der Arbeit verschiedener Berufsgruppen bietet den Patienten eine hohe Behandlerkonstanz und eine optimale Versorgung.

Wie bei anderen medizinischen Fächern geht es im Bereich der Psychiatrie darum, Erkrankungen früh zu erkennen und rechtzeitig zu behandeln. So können in vielen Fällen Lebensqualität und Arbeitsfähigkeit der Patienten erhalten bleiben. Frühzeitig erkannt lassen sich so psychische Störungen sehr gut mit Psychotherapie und gegebenenfalls auch medikamentös behandeln. Das Ziel ist es, Er-



Univ.-Prof. Dr. med. Eva Meisenzahl  
Abteilung für Allgemeine Psychiatrie 1

die notwendigen therapeutischen Maßnahmen, Absprachen und Ziele erarbeitet und umgesetzt. Dafür stehen der Abteilung insgesamt 160 Behandlungsplätze zur Verfügung.

Prof. Meisenzahl übernahm 2016 den Lehrstuhl für Psychiatrie und Psychotherapie der Heinrich-Heine Universität. Mit dieser Position ist die Chefärztin am psychiatrischen Versorgungsstandort des LVR Klinikums Düsseldorf verbunden. „Die Patienten profitieren bei uns von einer universitär geprägten Medizin und psychiatrischen Neuerungen insbesondere auf dem Gebiet der Diagnostik sowie bei unseren Behandlungsansätzen“, zeigt Prof. Meisenzahl die Vorteile auf. Die Klinik steht zudem immer in Interaktion mit den ambulanten Fachkollegen. „Vor diesem Hintergrund möchten wir Angebote der Versorgung liefern, die im ambulanten Bereich von den Kollegen in dieser Form nicht angeboten werden können.“ Zudem ist der Lehrstuhl für die Ausbildung der vielen Studierenden der Medizin an der HHU für das Fachgebiet der Psychiatrie und Psychotherapie verantwortlich – auch dies bringt einen wichtigen Austausch für alle Beteiligten.

krankungen zu verhindern oder Gesundheit rasch wiederzuerlangen. Eine wichtige Rolle spielt das Erkennen von sogenannten Hochrisikozuständen. Die Forschung zeigt, dass diesen Erkrankungen auch körperliche Veränderungen vorausgehen. Mit modernen Bildgebungsverfahren wie der Magnetresonanztomographie des Gehirns lassen sich diese Veränderungen sehr früh darstellen und helfen so bei der frühzeitigen Diagnostik. „Deswegen ist es zukunftsweisend, gemeinsam mit den Kollegen der Radiologie und Neuroradiologie gemeinsam arbeiten und forschen zu können“, freut sich Prof. Meisenzahl. „Diese universitären Kooperationen werden wichtige Weichen in den kommenden Jahren für das Fach und die Patienten stellen.“

Meisenzahl forscht bereits seit Mitte der 2000er Jahre zum Einsatz von Künstlicher Intelligenz (KI) im Bereich der Früherkennung. „Computergestützte KI-Verfahren können Ärzte dabei zusätzlich unterstützen, die biologischen Zeichen, die Patienten bereits früh in sich tragen, zu identifizieren“, erklärt die Psychiaterin. Ein neues Förderprojekt soll die wissenschaftlichen Methoden jetzt in die ärztliche Versorgung bringen. Im Rahmen des zukünftigen nationalen Projekts „CARE“ wird deutschlandweit gemeinsam mit Kollegen der Kinder- und Jugendpsychiatrie und Erwachsenenpsychiatrie sowie den Krankenkassen der TKK, der DAK

und AOK Rheinland eine computergestützte Diagnostik unter Verwendung bereits entwickelter KI-Algorithmen angeboten, um für Patienten feinstufige, individuelle Vorhersagen zu einem Psychoserisiko treffen zu können. Auf dieser Basis erfolgt unmittelbar eine daran angepasste spezialisierte Therapie, um mögliche Psychosen zu vermeiden oder deren Verlauf abzumildern. „Für die Patienten würde damit ein großer Schritt erreicht“, betont Eva Meisenzahl, die das Projekt national koordiniert. „Ziel ist es, für die Menschen die richtige Therapie für das jeweilige Krankheitsstadium zu finden, um individuell mit den richtigen Ressourcen zu helfen.“ Das Projekt startet im Oktober 2021.



Dipl.-Pflegerin Petra Rimmel,  
Pflegedienstleiterin Allgemeine Psychiatrie 1

## Kontakt

Univ.-Prof. Dr. med. Eva Meisenzahl  
Leitung Klinik und Poliklinik für Psychiatrie der  
Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf  
Chefärztin der Abteilung für Allgemeine Psychiatrie 1  
Telefon 0211 922-2000  
Eva.Meisenzahl@lvr.de

Dipl.-Pflegerin Petra Rimmel  
Pflegedienstleitung  
Telefon 0211 922-3405  
Petra.Rimmel@lvr.de